

I.

Die Lage der österreichischen Brauindustrie im Kriege und in der Nachkriegszeit, sowie der Wiederaufbau dieser Industrie.

Als der Weltkrieg vor zehn Jahren sein Ende fand, war die österreichische Brauindustrie wohl so ziemlich in der schlechtesten Lage im Vergleiche zu allen anderen Industrien. Fast alle Industriezweige hatten während des Krieges äußerst lohnende Beschäftigung gefunden, die ihre Friedenserträge oft bei weitem überstieg. Wir erwähnen hier nur die Betriebe der eisenverarbeitenden Industrie, die bis zur Grenze ihrer Kapazität beschäftigt wurden, die Lederindustrie, die chemische Industrie, die Textilindustrie und die Papierindustrie. Alle diese und viele andere wurden in weitestem Umfange für die Deckung des Kriegsbedarfes herangezogen. Selbst ausgesprochene Luxusindustrien, wie zum Beispiel die Galanteriewarenerzeugung, fanden noch lohnende Beschäftigung bei der Herstellung der unzähligen Auszeichnungen, Abzeichen, Kriegsandenken usw. usw.

Vollkommen gegensätzlich gestaltete sich vom Kriegsbeginn an das Schicksal der Brauindustrie. Schon in den ersten Wochen nach der Kriegserklärung erschienen Regierungsverordnungen, die den Brauereien das zur Verarbeitung notwendige Material (die Gerste) nur mehr in sehr verkürztem Maße zukommen ließen, und diese Verordnungen wurden von Jahr zu Jahr immer weiter verschärft.

Wie weit die Drosselung der Biererzeugung im Kriege und auch noch lange in der Nachkriegszeit ging, beweisen die behördlichen Beschränkungen der Erzeugungsquantitäten bis auf 6% der Friedensproduktion, die Beschränkung der Gradhaltigkeit der Biere bis auf 6,5°, also auf die Hälfte der normalen Grädigkeit, sowie das Verbot der freien Rohstoffversorgung und der Vermälzung, wodurch die Brauereien zur Erzeugung eines Getränkes